

RZ 1.11.24

RENDEZ-VOUS MIT ... Roberto Maffiolini, Vorstands- und Gründungsmitglied des Video Filmclubs Riehen

Vom Roten Meer ans Schnittpult

«Mit Ferien am Roten Meer fing alles an», erzählt Roberto Maffiolini, Kassier und Webmaster des Video Filmclub Riehen (VFR). Denn nachdem er in Aarau einen Tauchkurs erfolgreich absolviert hatte, zog es ihn nach Ägypten, um dort das Gelernte in die Tat umzusetzen. «Damit ich meiner Familie Aufnahmen von den Tauchgängen zeigen konnte, konstruierte ich mir für meine Kamera ein eigenes Unterwassergehäuse.» Ein paar Jahre später, am 11. Januar 1990, gründete er dann zusammen mit anderen Interessierten in Riehen den Video Filmclub.

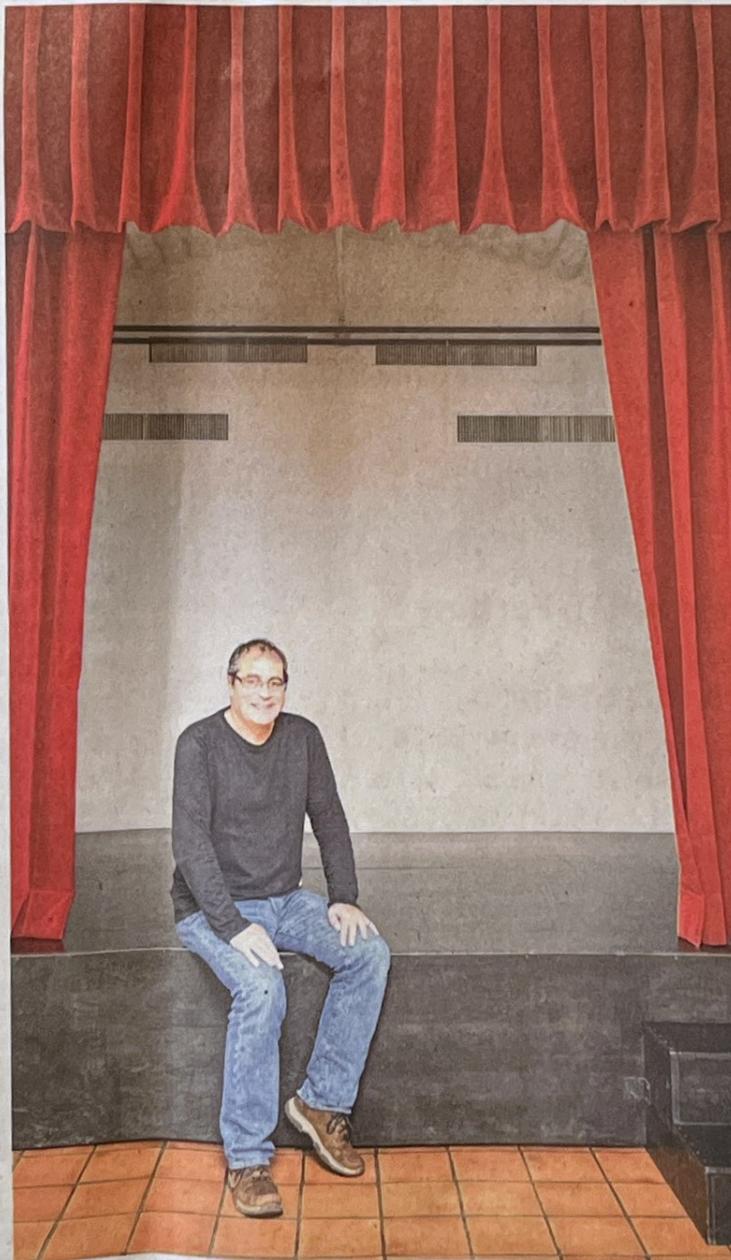
Seine Berührungspunkte mit Riehen beschränkten sich bis zu diesem Zeitpunkt auf die Grendelmatte. Denn aufgewachsen ist Roberto Maffiolini in Basel. Aber da er ab dem zwölften Altersjahr aktiv Sport betrieb, kannte er von Riehen dank der Leichtathletik-Meetings vor allem die Sportanlagen am Rande der Langen Erlen. «Und meine Kinderärztin wohnte in Riehen», fügt er mit einem Schmunzeln hinzu.

Deal mit der Gemeinde Riehen

«Mit der Gemeinde Riehen handelte der Club einen Deal aus», erklärt der Hobby-Filmer. Statt wie üblich einen jährlichen Unterstützungsbeitrag zu erhalten, schlug der Video Filmclub vor, dass sie einmalig eine grössere Summe beziehen durften. So konnte sich der Klub endlich das heiss begehrte, aber teure Schnittpult leisten.

Der Klub profitierte gleich nach seiner Gründung von der Gewerbeausstellung der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte VDR. «Wir boten den Läden an, für sie kleine Werbefilme zu erstellen», erzählt Maffiolini. «25 bis 30 solcher Werbespots für das Riehener Gewerbe kamen so zusammen.»

Die Technik in der Filmindustrie entwickelte sich damals in den 1990er-Jahren schnell weiter und damit auch die Bedürfnisse des Vereins. Ein Beamer, der damals stolze 15'000 Franken kostete, musste her. Also sparte der Verein eisern Geld. Parallel dazu fielen glücklicherweise die Preise für Beamer. Den Durchbruch brachte schliesslich wieder ein Deal. Dieses Mal mit dem Riehener Haus der Vereine, das sich an den Erstehungskos-



Ausnahmsweise nicht hinter der Kamera, sondern im Rampenlicht: Roberto Maffiolini im Kellertheater im Riehener Haus der Vereine. Foto: Stefan Leimer

ten beteiligte und dafür die Möglichkeit erhielt, den Beamer bei Bedarf nutzen zu können.

Filmjury überfordert

In seinen Blütezeiten, den 1990er-Jahren, hatte der Verein bis zu 35 Mitglieder. Darunter auch der heute renommierte Filmregisseur Tim Fehlbaum. «Tim überforderte mit seinem Einstandsfilm am Filmfestival die etablierten Jurymitglieder. Sein Kurzfilm war extrem schnell geschnitten, die einzelnen Flashes dauerten jeweils nur eine Sekunde!» Das war an einem der Filmfestivals der Schweizerischen Interessengemeinschaft für Film-Amateure (SIFA), das jährlich durchgeführt wird. Auch abgesehen von der Geschwindigkeit sei das Gremium an seine Grenzen gekommen: «Der Filmjury des SIFA-Verbandes fehlten im Film schlicht die klassischen Kriterien wie Filmregeln, Kommentar, Kamerahaltung etcetera, um das Werk zu bewerten.» Was Fehlbaum aber nicht davon abhielt, international Karriere als Regisseur zu machen. «Und die Bewertungsbögen wurden dann angepasst», fügt Maffiolini lachend hinzu.

Durch den Anschluss an die SIFA übernahm der Video Filmclub Riehen die Aufgabe, im Turnus das SIFA-Filmfestival alle paar Jahre zu organisieren. So auch jenes, das morgen Samstag, 2. November, im Gare du Nord in Basel stattfindet. Das 53. SIFA-Filmfestival in Basel dauert von 9 bis 17.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Im Fokus des Anlasses steht der nicht kommerzielle Schweizer Film. Die Spieldauer der gezeigten 23 Filme beträgt maximal 25 Minuten.

«Allerdings», so Roberto Maffiolini etwas wehmütig, «wird dies wohl das letzte Mal sein, dass der Video Filmclub Riehen das Festival organisiert.» Schweizweit seien die Film- und Videoklubs langsam am Aussterben. Und auch der Riehener Verein leide an Überalterung. «Ein Grossteil der Mitglieder ist mittlerweile über 80 Jahre alt. Zwar haben sie den Schritt zum Film mit dem Smartphone problemlos gemacht, aber für ein gemeinsames Filmprojekt konnte ich sie schon letztes Jahr nicht mehr gewinnen...»

Stefan Leimer